



Mia Münster (1884-1970): Selbstportrait (um 1940)

Ausstellung: Mia Münster

Museum St. Wendel • In der Mott / Wilhelmstraße 11 • 66606 St. Wendel
• <https://museum-wnd.de> •

Liebe Lehrer*innen, liebe Pädagog*innen,

mit dieser Broschüre — als PDF zum Download für **den Einsatz im Unterricht** — möchten wir Sie über Aufbau und Inhalt der Dauer-Ausstellung im Museum Mia-Münster-Haus informieren. Im Anschluss an den Einführungstext erhalten Sie Anregungen für die Einbindung der verschiedenen Themen der Ausstellung im Schulunterricht und Tipps zur weiterführenden Literatur.

Die nachfolgenden Anregungen sind zur Vorbereitung auf den Museumsbesuch und zur Nachbereitung der Lerneinheit „Mia Münster“ in der Schule — im Anschluss an den Museumsbesuch — gedacht.

Hinweise zu unserem Führungs- und Workshop-Angebot entnehmen Sie bitte unserem Flyer oder unserer Website.

Gerne sind wir Ihnen bei der Planung und Vorbereitung Ihres Museumsbesuchs oder auch einer (digitalen) Unterrichtseinheit behilflich.

Inhaltsverzeichnis

- Einführung
- Biografie Mia Münster
- Themenbereiche der Ausstellung Mia Münster:
 - Mia Münster — Selbstbild (Porträt), Frauenbild und Selbstbestimmung
 - Mode und Gebrauchsgrafik
 - Landschaftsmalerei und Porträt
- Bildbeispiele
- Anregungen für die Arbeit mit Schüler*innen:
 - Grundschule
 - Weiterführende Schule
- Literatur
- Arbeitsblätter:
 - Kopiervorlage Adjektive
 - 2 Kopiervorlagen: Bewegliche Papiercollage-Figur nach Mia Münster zum Ausschneiden, Bemalen und Gestalten

Einführung

In seiner Dauerausstellung präsentiert das Museum Werke und Objekte der regionalen Kunst und Kulturgeschichte: darunter einen Gemäldezyklus aus der Barockzeit zur Legende des Volksheiligen St. Wendelinus – dem Namensgeber der Stadt St. Wendel. Der Akzent liegt aber vor allem auf der Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts mit der umfangreichen Sammlung an Pastellporträts der St. Wendeler Bürgerschaft von Nikolaus Lauer (1753-1824) und seiner Schüler.

Ein Teil der ständigen Ausstellung ist der Stammutter der Windsors, Herzogin Luise von Sachsen-Coburg, gewidmet. St. Wendel war zwischen 1816 und 1834 die Hauptstadt des „Fürstentums Lichtenberg“, das dem Herzog Ernst I. von Sachsen-Coburg und Gotha gehörte. Seine Frau, Herzogin Louise, die Mutter von Prinz Albert – dem späteren Ehemann von Queen Victoria – residierte von 1824 bis 1831 in der Stadt.

Außerdem können Sie alles über den fast vergessenen Komponisten Philipp Jakob Riotte (1776-1856) erfahren, dessen Musik zu seinen Lebzeiten überaus beliebt war.

Ein Schwerpunkt des Hauses bildet die Ausstellung zu **Leben und Werk der Malerin Mia Münster** (1894-1970), nach der das Haus benannt wurde. Die in St. Wendel geborene Malerin schuf in den 20er Jahren, als sie in Berlin lebte, zahlreiche Modezeichnungen. Aus ihren vielseitigen Arbeiten hervorzuheben sind auch die Lothringer Bilder sowie die Darstellungen von Szenen des alltäglichen Lebens.

Vier Wechsellausstellungen pro Jahr sind der zeitgenössischen Kunst gewidmet und bilden einen weiteren Schwerpunkt des Museums. In Einzel- und Gruppenausstellungen wird ein breites Spektrum künstlerischer Ausdrucksweisen vorgestellt.

Die vorliegende Broschüre widmet sich der Dauer-Ausstellung Mia Münster. Zu den anderen oben genannten Themenbereichen wird auf Anknüpfungsmöglichkeiten für die Arbeit mit Schüler*innen (zur Rezeption und Produktion) und Literatur verwiesen.

Biografie

Mia Münster

geb. am 01. April 1894 in St. Wendel, gest. am 21. Mai 1970 ebenda

1912 zog Mia Münster nach Düsseldorf und besuchte dort eine private Kunstschule. 1919 folgt der Umzug nach Halle und das Studium an der Kunstakademie Leipzig (bis 1920), um dann bis 1922 an der Staatlichen Gewerbeschule in München zu studieren. In München ist sie für verschiedene Zeitschriften tätig unter anderem für den Moewe-Filmverlag, der Trickfilme herstellte. 1924 dann erhielt sie einen Lehrauftrag an der im gleichen Jahr neugegründeten Staatlichen Schule für Kunst und Kunstgewerbe in Saarbrücken. Münster studierte bis 1926 an der Schule Reimann, einer privaten Schule für Dekoration und Gebrauchsgrafik in Berlin-Schöneberg. Für zwei Jahre zog sie danach wieder nach St. Wendel, verließ die Heimatstadt aber 1928 wieder um bis 1932 in Berlin zu leben. Erst 1932 zog sie endgültig nach St. Wendel zurück und arbeitete fortan hier als freischaffende Künstlerin. Mia Münster unternahm von hier aus zahlreiche Reisen nach Frankreich, Italien und Spanien. Die gesammelten Eindrücke beeinflussten ihre Malerei.

Während des Studiums in Berlin und München verdiente sich Mia Münster ihren Lebensunterhalt mit der Anfertigung von Gebrauchsgrafiken: sie entwarf Modezeichnungen und Kleider, fertigte Zeichnungen für Magazine und satirische Zeitschriften u.a. für *Simplicissimus*.

Ihr Zyklus Lothringer Bilder, der auf den späteren Reisen entstand, stellt einen Höhepunkt in

ihrem Schaffen dar. Die frühen gegenständlichen Arbeiten wurden von einer abstrahierten Formensprache abgelöst. Münster entdeckte die Monotypie für sich und entwickelte hier einen eigenen Stil.

Mehr unter: <https://institut-aktuelle-kunst.de/kuenstlerlexikon/muenster-mia>

Themenbereiche der Ausstellung

Mia Münster — Selbstbild, Frauenbild und Selbstbestimmung

„Ich möchte noch so lang arbeiten bis ich an der Staffelei umfalle“, sagt Mia Münster in einem Interview bei der Eröffnung ihrer Ausstellung in der Berufsschule in St Wendel, anlässlich ihres 70. Geburtstages.¹

Nachdem sie erste familiäre Widerstände überwunden hatte, konnte Mia Münster ab 1912 eine private Kunstschule in Düsseldorf besuchen, um Zeichenlehrerin zu werden. Allerdings musste sie nach kurzer Zeit, wegen wiederkehrender finanzieller Engpässe der Familie nach dem Tod des Vaters 1908, nach nur drei Monaten wieder zurück in ihre Heimatstadt St. Wendel, wo sie während des Ersten Weltkrieges blieb. In einem Interview mit der Saarbrücker Zeitung 1964 beschreibt Münster aber auch die Einwände des Pastors ihren Lebenswandel in Düsseldorf betreffend als Grund für die erzwungene Heimkehr. Während des Ersten Weltkrieges pflegte sie zuerst die Verwundeten im Lazarett, musste dann aber mit dem Einzug des Bruders 1915 Geld verdienen. So arbeitete sie in St. Wendel als Bürogehilfin beim Stadtbürgermeisteramt bis sie 1919 nach Leipzig zog, um dort an der Staatlichen Akademie für Graphische Künste und Buchgewerbe zu studieren. Während ihrer Tätigkeit nahm sie so oft wie möglich in Saarbrücken an Vorkursen und am Zeichenunterricht teil.

Kaum in Leipzig wechselte Münster 1921 nach München an die Staatliche Kunstgewerbeschule. In der Nachkriegszeit wurden Frauen nun doch, aber zögerlich an den Akademien aufgenommen, allerdings sprach man ihnen die Fähigkeit zum eigenständigen Schaffen von Kunst ab. So hatten sie, wie Mia Münster auch, meist nur die Möglichkeit im kunstgewerblichen Bereich ein Studium zu absolvieren.

Der Wechsel von Leipzig nach München 1921 wurde möglich durch ein Stipendium der Stadt St. Wendel. Als das 1923 verbraucht war, finanzierte sich Mia Münster ihr Studium selbst — als Gebrauchsgrafikerin.

Aus Tagebuchaufzeichnungen geht hervor, dass Mia Münster schon in Düsseldorf beschloss unverheiratet zu bleiben, da ein Ehemann über ihre Berufsausübung hätte entscheiden können — und sie wollte sich auf gar keinen Fall verbieten lassen Malerin zu sein.

Mode und Gebrauchsgrafik

Ihren Lebensunterhalt verdiente Mia Münster insbesondere während ihrer Studienzeit immer wieder mit Gebrauchsgrafik — dem Entwurf von Plakaten, Titelblättern, Zeichnungen und Entwürfen für Unterhaltungs-Magazine, aber auch Satire-Zeitschriften wie den *Simplicissimus*. Immer noch mit dem Ziel Zeichenlehrerin zu werden, arbeitete sie als Trickfilmzeichnerin beim Moewe-Filmverlag, entwarf und zeichnete Kostüme für Fastnachtsveranstaltungen und fertigte Modezeichnungen. Von dieser Tätigkeit zeugen vielen Fotografien: sie zeigen sie an ihrem Arbeitsplatz, aber auch bei Faschingsfesten mit ihren Arbeitskollegen. Leider sind bis dato ihre Zeichentrickfilme für Erwachsene noch nicht aufgefunden worden.

Die von ihr entworfenen und genähten Stoffpuppen ließen sich gut verkaufen ebenso wie die aus vielen Materialien collagierten Scherenschnitte im Art-Deco-Stil.

Nach einem einjährigen Lehrauftrag für textile Gestaltung an der Kunstgewerbeschule in Saarbrücken, ging sie 1925 nach Berlin an die private Reimann Kunst- und Kunstgewerbeschule. Der „Fachunterricht für Frauenhandarbeit“, den sie in Saarbrücken

¹ <https://www.sr-mediathek.de/index.php?seite=7&id=99549>

erteilen durfte, entsprach nicht ihrem Ziel als Zeichenlehrerin tätig zu sein. Zeichnen durfte noch nicht von Frauen unterrichtet werden.

In Berlin blieb sie zunächst zwei Jahre, kehrte nach St. Wendel zurück und ging dann 1928 nochmals nach Berlin. In dieser Zeit entstanden sehr viele Aquarelle, die sie u.a. für die Zeitschrift Ulk fertigte. Sie zeichnete und aquarellierte Werbung für Hüte, Kleidung oder auch Theatervorführungen. Von Berlin aus reist sie auch immer wieder viel, um für die Saarbrücker Zeitung Reiseberichte über Paris oder Prag zu illustrieren. Für ein St. Wendeler Stadtjubiläum durfte sie 1932 das Plakat anfertigen.

Nachdem Albert Reimann, der Leiter der Schule, an der Mia Münster studierte, bereits 1934 aufgrund eines nichterbrachten Arier-Nachweises nicht mehr unterrichten durfte, zog Mia Münster bereits auch 1934 wieder zurück nach St. Wendel. Inwieweit hier ein Zusammenhang besteht ist nicht belegt, hatte Reimann die Schule doch kurz darauf an den Architekten Hugo Häring verkauft, bevor er Ende 1938 nach Erleben der Reichsprogrom-Nacht nach London emigrierte.

Ihre Modegrafiken waren in Berlin scheinbar nicht mehr gefragt. Stadtansichten von St. Wendel verkauften sich gut und ernährten sie ebenso wie die Tätigkeit für die Saarbrücker Zeitung. Sie entschloss sich endgültig in St. Wendel zu bleiben.

Auch wenn u.a. die Stadtansichten ein einträgliches Auskommen garantierten, widmete sich Münster kurz vor Ausbruch des Krieges auch immer wieder anderen Sujets. Erste Ölgemälde entstanden.

Die Produktion der Heimatbilder zur Existenzsicherung — es existieren unzählige — hat sie manchmal gehasst.² Die Lothringer Bilder, die auf Reisen durch das Grenzgebiet entstanden, waren ein Schaffenshöhepunkt. Aber es zeichnete sich ein Bruch ab: Den früheren figürlichen Arbeiten folgten vom Gegenständlichen befreite Bilder. Der Einfluss von zeitgenössischen Strömungen (u.a. Kubismus) lässt sich nicht übersehen.

Anfang der 1960er Jahre entdeckte sie die Drucktechnik der Monotypie für sich. Dieser Einmaldruck ermöglichte ihr die Entwicklung eines eigenen Stils.

In den 50er- und 60er-Jahren bestritt sie ihren Lebensunterhalt schliesslich größtenteils mit der Anfertigung von Wandbildern und Wandgestaltungen an und in Schulen rund um St. Wendel. Zu ihrem 70. Geburtstag erhält sie 1964 die Zusage des damaligen Ministerpräsidenten Dr. Franz-Josef Röder über eine monatliche Ehrenrente.

Landschaftsmalerei und Porträt

Auch saarländische Künstler traten nach dem Anschluss des Saarlandes an Deutschland der Reichskulturkammer, gegründet am 22. September 1933 zur „Gleichschaltung der Kultur“ als Körperschaft öffentlichen Rechts unter der Präsidentschaft von Joseph Goebbels, bei. Mia Münster ist dabei keine Ausnahme. Anfang der 1940er Jahre erhält sie gemeinsam mit anderen Künstlern u.a. Fritz Grottemeyer (1864-1947), der bereits als Kriegsmaler im Ersten Weltkrieg tätig gewesen war, und Fritz Zolnhofer (1896-1965) den behördlichen Auftrag, die ehemaligen lothringischen Kriegsgebiete, Dörfer und Landschaft, zu malen.

Während dieser Zeit lebte sie in Saarlouis. Wie es zu diesem Auftrag kam und warum Mia Münster ausgewählt wurde sowie ihre Haltung hierzu ist ungeklärt. Es sind keine Unterlagen zugänglich.

Das Gebiet zwischen Westwall und Maginot-Linie — die sogenannte „Rote Zone“, sollte durch die Maler*innen dokumentiert werden. Bereits 1939 war die Gegend evakuiert worden, die Gebäude sollten abgerissen und nach deutschem Vorbild wieder aufgebaut werden. Münster malte die beschädigten Bauernhäuser und die leeren Strassen, aber auch malerische Landschaften. Diese eigenständigen Landschaftsbilder aus Lothringen bringen ihr Erfolg und künstlerische Anerkennung — sie werden als der Höhepunkt ihres Schaffens bezeichnet. Nach dem Krieg wendet sich Mia Münster nicht wie zahlreiche Zeitgenoss*innen der

² Vgl.: Albert Haberer: Mia Münster (1894–1970) zum Gedenken. In: Heimatbuch des Landkreises St. Wendel. 18 (1979/80), S. 78 f.

Abstraktion als Antwort auf das korrumpierte Menschenbild der Nationalsozialisten zu, ihre Bilder bleiben figürlich/gegenständlich. St. Wendel und die unmittelbare Umgebung werden dominierendes Thema in Zeichnungen, Aquarellen und Ölgemälden. Selbst auch in den Monotypien der 1960er Jahre dominieren Stadtansichten ihrer Heimatstadt. Hier allerdings abstrahiert sie, sind die Ansichten nicht mehr nur Heimatbild, sondern Ausgangspunkt für künstlerische Experimente. Und immer wieder portraitiert sie, als die Aufträge für die Saarbrücker Zeitung zurückgehen, St. Wendeler Bürger*innen und Arbeiter*innen, festgehalten bei der Arbeit und im Alltag. Nach dem Zweiten Weltkrieg reist Mia Münster schließlich nach Italien, Spanien und Frankreich. Sie sammelt neue Eindrücke, die sich auch in der Malerei niederschlagen. Die Farbigkeit der südlichen Landschaft und das Licht haben Einfluss auf ihre Farbpalette und den Farbauftrag. Sie malt und zeichnet vereinfachte Formen und verzichtet teilweise auf Perspektive, vielmehr konzentriert sie sich auf Farbe und Form. Der Einfluss der Strömungen in der Malerei — u.a. des Kubismus — ist bereits früher sichtbar, aber weiterhin, so ist jetzt deutlich zu sehen, bleiben Landschaft, Mensch und Architektur Bezugspunkte. Den Schritt in die vollständige Abstraktion hat Mia Münster nie vollzogen.

Aus:

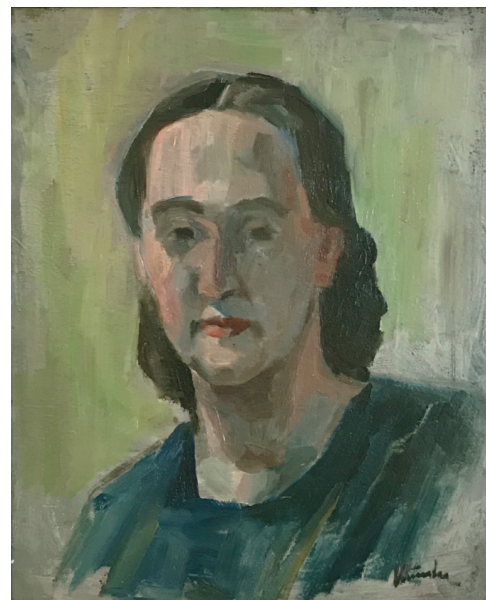
- Mia Münster 1894-1970, hg. v. Corneliëke Lagerwaard, Museum St. Wendel. St. Wendel 1995.
- Mia Münster. [Ausstellungskatalog, Museum im Mia-Münster-Haus, St. Wendel]. Bearb. von Corneliëke Lagerwaard. St. Wendel, 1989.
- <https://institut-aktuelle-kunst.de/kuenstlerlexikon/muenster-mia>

Bildbeispiele

Mehr unter: <https://museum-wnd.de/sammlung-mia-muenster/>



von oben links nach rechts unten:
 Mia Münster (1884-1970):
 Fastnachtskostüm (1925/26),
 ohne Titel (1926-1932),
 Bauernhaus in Lothringen (1940-42),
 Alter Kran in Lüneburg (1950-59)



oben links: Die Gebeine des heiligen Wendalinus (um 1938),
rechts: Selbstportrait (um 1940)

Anregungen für die Arbeit mit Schüler*innen zur Arbeit in der Ausstellung Mia Münster

„... (Kinder) lernen nur dann genau wahrzunehmen und zu sehen, wenn wir es ihnen ermöglichen, sich intensiv mit der Umwelt auseinander zu setzen. Dadurch werden sie auch angeregt, eigene Bilder zu schaffen und Spaß an interessanten Bildern zu haben. Dies sind wichtige Schritte, wenn man erreichen will, dass Bilder von Kindern nicht nur konsumiert, sondern auch als Ausdrucksmöglichkeit genutzt werden.“

(Näger, Sylvia. „So geht’s. Medienpädagogisch arbeiten.“, aus der Reihe „Kindergarten heute. Spot“. Freiburg 2003, S. 25)

In der Dauer-Ausstellung „Mia Münster“ können die Schüler*innen sich anhand von Themenschwerpunkten der künstlerischen Deutung von gesamt-gesellschaftlichen Veränderungen und (künstlerischen) Prozessen und Deutungsmustern anschaulich, spielerisch und selbstständig nähern. Die Wechselausstellungen zur zeitgenössischen Kunst ergänzen diese um eine gegenwärtige Perspektive.

Die Bilder werden nicht konsumiert, sondern es wird angeregt, kritisch zu hinterfragen und ein eigener kreativer Ausdruck ermöglicht — egal ob als Text, Bild oder plastisches Objekt. Welche Bedeutungen haben die Gemälde, Zeichnungen und Objekte aus dem 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart für die Schüler*innen? Wo gibt es Anknüpfungspunkte? Wie ermutige ich die Schüler*innen, historische und zeitgenössische Bilder und damit ihre eigene Alltags- und Konsumwelt neu und kritisch zu hinterfragen? Welche politische / historische / gesellschaftliche Bedeutung hat ein ästhetisches Bildprogramm?

Die Führung durch die Ausstellung (Rezeption) kann durch einen praktischen Teil (Produktion) ergänzt werden. Ganz nach individuellen Bedürfnissen entsteht ein Dialog über bildliche Darstellung, künstlerische Techniken und eigene kreative Prozesse. Die Schüler*innen können eigenständig entdecken, erforschen und experimentieren. Durch unmittelbares Erforschen und selbsttätiges Gestalten werden die Möglichkeiten der Bildfindung und Darstellung ausgelotet und die Bedeutung von künstlerischen Prozessen und Ausdrucksmitteln erkannt.

Die Schüler*innen erfahren während der Führung, durch die Begegnung mit Originalen, dass u.a. Gemälde, Objekte, Fotos und (Zeitungs-)Texte auch immer in einem geschichtlich, politisch und gesellschaftlich bedingten Kontext stehen. Anhand von Bildern können sowohl biografische als auch entstehungs-geschichtliche Aspekte erarbeitet werden.

Entlang der schulischen Anforderungen (Kernlehrpläne und Kompetenzbereiche) u.a. in den Fächern Kunst, Deutsch und Geschichte kann die Fähigkeit des Erfassens und Beschreibens von künstlerischen Werken als historische Quellen trainiert werden:

<https://www.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/bilder-in-geschichte-und-politik/73099/bilder-als-historische-quellen>. So wird die Aussage eines Bildes verständlich und erfahrbar.

Die Schüler*innen erhalten anhand gezeigter Exponate Einblicke in soziokulturelle Aspekte und die künstlerische Auseinandersetzung mit der jeweiligen Gegenwart. Sie können Bildkonzepte, künstlerische Verfahren und Arbeitsmethoden erfahren und experimentierend erkunden.

Die Ausstellung „Mia Münster“ zeigt die individuelle Beobachtung und Deutung einer Künstlerin, die versuchte in einer folgenreichen Zeit — zweier Weltkriege und der NS-Diktatur — ihre künstlerische Entwicklung weiterzutreiben, künstlerisch tätig zu sein und ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Im Zentrum der Führungen und Workshops steht das gemeinsame forschende Lernen.

Kontextwissen ist u.a. im Kunst- und Geschichtsunterricht von großer Bedeutung. Durch

Gruppenarbeit, dem kooperativen Arbeiten — dem Wissen der anderen — wird dieses

gefördert. Gemeinsam kann Geschichte (re-)konstruiert und können künstlerische Interpretation und Strategien erfahren werden.

Grundschulen

Die Schüler*innen

- entdecken und erkunden aktiv Spuren historischer Ereignisse im Jetzt, erforschen Kunst und Geschichte
- finden eine (künstlerische) Ausdrucksform für gemachten Entdeckungen
- sammeln und dokumentieren
- erkennen Kultur/Kunst
- entwickeln narrative Gestaltungskonzepte

Geschichte(n) erfahren durch Bilder

Thema: Ereignisse von damals und ihre Auswirkungen im Heute

Rezeption: Ausgehend von regionalen Ereignissen und gesellschaftlichen Umbrüchen u.a. im 20. Jahrhundert werden die Auswirkungen im Heute reflektiert und bildlich umgesetzt.

Thema: Geschichte(n) im Alltag — Kleidung

Rezeption: Mode war ein grosses Thema im Werk Mia Münster und ist es auch heute noch — aber auch Umweltschutz und Recycling. Und was hat das miteinander zu tun?

Ausgehend von alltäglichen Grunderfahrungen: Welche Kleidung trägst Du etc.? Was erfährst Du aus den Medien über Mode, Umweltschutz und die Herstellung von Deiner Kleidung? Wie beurteilst Du ...? Was wusstest Du schon? Und woher? ...

Produktion:

1. Anlegen eines Archives, gestalten einer großen Collage einzeln oder/und in Gruppenarbeit, Entwickeln einer räumlichen Geschichte, Theaterstück etc. rund um das Thema Mode und Wiederverwertung von Material
2. Kleben kleiner Müll-Kleidungs Collagen auf einem Blatt oder tatsächliches Entwerfen von Recycling-Kleidung: Aus alten Plastiksäcken, Folien-Streifen, Tetra-Packungen, Puzzleteilen und Flaschenstöpfeln oder Joghurtbechern entsteht witzige Kleidung oder kreativer Schmuck. Und im Anschluss eine Modenschau?

Thema: Geschichte(n) erfahren und erzählen in Bildern

Produktion: Ausgehend von den Scherenschnitten, Puppen, Mode-Entwürfen oder auch Personen in der Ausstellung wird eine Materialsammlung mit Fundstücken, Texten und Bildern angelegt. Was interessiert Dich am meisten? Was findest Du spannend und warum? Hieraus

entstehen eigene Erzählungen aus beweglichen Elementen z.B. Stabpuppen, Puppentheater- oder Knetfiguren (immer neue Erzählungen durch aktives Eingreifen möglich). Aus alten Zeitschriften können Köpfe, Arme, Beine oder Ohren und Augen ausgeschnitten und immer wieder neu zusammengesetzt werden. Es entstehen witzige, bewegliche Figuren befestigt durch Musterbeutelklammern.* Oder die Sammelstücke — Fundstücke, Zeichnungen und Materialien — lassen im Schuhkarton eine Geschichte entstehen: ein eigenes kleines Museum

* Zwei Ausschneide- und Ausmal-Vorlagen für kreativ erweiterbare Figuren, angelehnt an die Karnevalskostüm-Entwürfe von Mia Münster, befinden sich am Ende der Broschüre und können auf DIN A3 Karton kopiert werden.

Thema: Biographien

Rezeption: Wir lernen Künstler*innen kennen. Wie stellt z.B. Mia Münster persönliche Erfahrungen, sich und historische Ereignisse dar? Wie wird sie dargestellt, gemalt und fotografiert von anderen Künstler*innen und in der Literatur beschrieben? Stichwort: Eigen- und Fremdbild! Wie können wir etwas über Künstler*innen in Erfahrung bringen? Was erzählen uns die Bilder?

Produktion: Ein Aspekt der Ausstellung, ein Exponat (Fragment) wird zum Auslöser einer neuen Geschichte: Endlose Zeichnungen entwickeln (Wimmelbilder und Endlos-Zeichnungen). Oder Zeitschriftenbilder werden in einer Collage neu zusammengesetzt — eine Geschichte neu erzählt oder erfunden durch die Kombination von (Selbst-)Portraits, Fotografien, Zeitschriftenbildern und Zeichnungen.

Thema: Die Welt durch eine andere Brille

Rezeption: Mit dem Blick durch Fokus-Röhren und dem Auflegen von Ausschnittkarten verändert sich die Wahrnehmung von Bildern und damit der Welt. Wir sehen nur noch einen Teil des Ganzen, einen Ausschnitt und den plötzlich sehr genau. Dies können Schüler*innen auch anhand von selbstangefertigten Bildern/Zeichnungen ausprobieren. Was passiert, wenn der Blick auf das Detail gerichtet ist? Verschwindet das Ganze? Verändert es sich? Wie kann dadurch eine Meinung gebildet, geformt und ein Geschehen anders erzählt werden? Stichwort: Welches Bild ist wahr?

Produktion: Vergrößertes Malen oder Zeichnen der Einzelaspekte und neues Aneinanderfügen/Collage. Wiederholte und unterschiedliche Verwertung des Einzelaspektes: Was verändert sich im Vergleich?

Weiterführende Schulen

Die thematischen Schwerpunkte der Ausstellung bieten für folgende Fachbereiche Vertiefungsmöglichkeiten:

- Kunst
- Geschichte, Sozial- / Gesellschaftskunde, Politik
- Deutsch und Fremdsprachen

Geschichtsunterricht

Thema: Geschichte(n) erfahren durch Bilder — Ereignisse von damals und ihre Auswirkungen im Heute

Rezeption: Ausgehend von wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen u.a. im 20. Jahrhundert werden die Auswirkungen im Heute reflektiert und bildlich umgesetzt.

Thema: Geschichte — die Epochen, deren Entwicklungen/politischen, sozialen und historischen Ereignisse und deren globale Auswirkungen

Rezeption: Fotografie, Malerei, Zeichnung, Mode etc. als historische Quelle: Wie kann man sie lesen? Aber auch wie interpretieren Künstler*innen Ereignisse? Fake oder Fiktion? Fotografie

als Wiedergabe von Realität? Interpretation und Rezeption? Wie kann dadurch eine Meinung gebildet, geformt und ein Geschehen anders erzählt werden?

Produktion: Sammeln von Einzelaspekten in einer Kiste oder auf einem Blatt als Text oder Zeichnung und Analyse, bildnerische oder plastische Neuinterpretation aus der eigenen Perspektive. Vergrößertes Malen oder Zeichnen der Einzelaspekte und neues Aneinanderfügen / Collage. Wiederholte und unterschiedliche Verwertung des Einzelaspektes: Was verändert sich im Vergleich?

Kunstunterricht

Thema: Biographien

Rezeption:

1. Wir lernen historische Persönlichkeiten — Künstler* innen, Politiker*innen, Prominente etc. — kennen. Wie stellen sie persönliche Erfahrungen, historische Ereignisse, Literatur oder Legenden — Ängste und Träume dar? Wie werden sie dargestellt? Wie portraituren sie sich selbst im Wandel der Zeit?
2. Wie beeinflussen politische, soziokulturelle und biografische Ereignisse die künstlerische Gestaltung und Darstellung von Zeitgenoss*innen? Wie ist deren Wahrnehmung ausgehend von alltäglichen Grunderfahrungen?
3. Bildbetrachtung — Wie werden historische und gesellschaftliche Entwicklungen und politische Ereignisse von Künstler* innen verarbeitet, interpretiert und in ein künstlerisches Medium überführt? (Macht/politische Ziele werden sichtbar — Aufgabe/Funktion von Bildprogrammen/Bildstrategien/Bildkonzepten) Und wie werden sie für Zeitgenoss*innen und uns lesbar und erfahrbar? — Sozialgeschichtliche und historische Wahrnehmung von Personen und Ereignissen gestern und heute
4. Wie gehen Künstler* innen mit (künstlerischen) Traditionen / historisch-regionalen Ereignissen um? Mia Münster und die Regionalgeschichte — in Bezug auf die Portraitmalerei von > St. Wendeler Pastelmaler Nikolaus Lauer (1753-1824) und die > Wendalinus-Sage (Mia Münster: Die Gebeine des heiligen Wendalinus, um 1938)

Produktion:

1. Endlose Zeichnungen anhand von Fragmenten aus der Ausstellung entwickeln. Ein Aspekt wird zum Auslöser einer neuen Geschichte. Oder eigene Fotos werden in einer Collage neu zusammengesetzt — die eigene Geschichte neu erzählt durch die Kombination von (Selbst-)Portraits, Fotografien, Zeitschriftenbildern und Zeichnungen.
2. Die zahlreichen Exponate in der Ausstellung dienen als Anregung eigene Skizzen z.B. Mode-Entwürfe, Landschaften oder Portraits anzufertigen. Dabei steht das Experimentieren im Vordergrund und genaues Hinsehen wird geschult.

Thema: Künstler*innenbücher, Illustrationen und Design

Rezeption: Was sind Skizzenbücher und wie unterscheiden sie sich? Welche Entwürfe für Plakate oder andere Gebrauchsgrafik hat Mia Münster entworfen? Was unterscheidet Design (Zeitschriftencover, Modeentwürfe etc.) von Kunst? Gibt es Unterschiede, Grenzen oder Verbindungen?

Produktion:

1. aus alten Büchern Figuren schneiden und aufstellen (Buchobjekte/Pop-up Bücher, Bühnenbild im Kleinen)
2. überzeichnen/übermalen und illustrieren von Texte oder alten Büchern
3. Bücher binden und Skizzenbücher führen

Thema: Plakate

Rezeption: Was macht dieses multifunktionale Medium aus? Welche Bedeutung hatte es damals und hat es heute? Welche Techniken wurden und werden zur Herstellung verwendet? Welches Verhältnis besteht zwischen Text und Bild? Plakatsprache? Vergleich: das Plakat als

Massenmedium und das Künstler*innen-Plakat/Gebrauchsgrafik und künstlerisches Medium.
Produktion: einen Plakatentwurf zu einem Themenbereich der Ausstellung anfertigen — als Zeichnung oder Druckvorlage (Linolschnitt, Siebdruck, Papier- oder Pappdruck, Stempeln).
Themenschwerpunkte: Bildmotive, Verhältnis von Bild und Schrift, Zielgruppen — Funktion und Gebrauch/Werbung

Deutsch- und Sprachunterricht

Thema: Lass sie reden..! Bilder als Sprechanlass

Museen bieten als außerschulische Lernorte die Möglichkeit des Sprachen Lernens. Die sinnliche Erfahrung vor originalen Kunstwerken dient als Sprechanlass und Impulsgeber für das Verfassen von Texten. Die Betrachtung von Bildern und anderen Exponaten ist eine lebendige Quelle für kreatives Schreiben, Wortfeldarbeit und Erlernen von Vokabeln. So kann die Ausstellung mit ihren zeichnerischen Erzählungen und Installationen auch in den Fächern Deutsch oder in den Fremdsprachen einen Beitrag zur Sprachbildung leisten.

Aufgaben/Beispiele:

1. Bilder (be-)schreiben

Schüler*innen suchen sich ein Bild/ein Objekt etc. aus und betrachten es ganz genau! Nun versuchen sie es nach zu schreiben statt zu zeichnen. Sie schreiben die Gegenstände, Figuren, Materialien, Farbe etc. genau an die Stelle an der sie die Dinge im Bild/der Installation sehen.

2. Bild-Interview

Die Gemälde, Fotos, etc. zeigen verschiedenste Ereignisse und auch Figuren/Personen, die uns unbekannt und/oder fremd vorkommen. Sie stammen möglicherweise aus uns unbekanntem Erzählungen und Kontexten. Spracharbeit: Eine*r schlüpft in die Rolle eine*r dargestellten Figur. Die anderen Schüler*innen dürfen Fragen stellen. Der/Die Interviewte versucht Antworten aus der Perspektive der Bildfigur zu geben.

3. Der chinesische Korb

Jeder nimmt sich einen Gegenstand aus dem Korb und erhält den Auftrag, diesen Gegenstand auf ein Kunstwerk in der Ausstellung zu beziehen. Gibt es einen Zusammenhang zwischen Gegenstand und Bild? Es können sich Bezüge zum Material, zur Technik, zum formalen Aufbau, Farbe etc. ergeben. Auch Gegensätze, die auffallen, können geäußert werden. Es werden die wichtigsten Adjektive des Bildes von der Gruppe zusammengetragen und aufgeschrieben. Daraus können Gegensatzpaare gebildet werden.

4. Das Elfchengedicht

Elfchen bestehen aus 11 Wörtern auf 5 Zeilen. Das folgende Schema hat sich bewährt:

- 1 Wort: Der erste Eindruck oder eine Farbe/Form
- 2 Wörter: zwei Eigenschaften
- 3 Wörter: was das Bild zeigt oder wo es ist
- 4 Wörter: noch ein Einfall
- 1 Wort: ein letztes Wort

Die Gedichte werden anschließend vorgelesen. Sie sind der Versuch sich spielerisch und ganz individuell einem Kunstwerk zu nähern. Dabei sind alle Ideen und Gedankenverbindungen erlaubt!

Literatur

Allgemein

<https://www.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/bilder-in-geschichte-und-politik/73099/bilder-als-historische-quellen>

Mia Münster

Ingrid von der Dollen: Malerinnen im 20. Jahrhundert. Bildkunst der „verschollenen Generation“. Geburtsjahrgänge 1890–1910. München 2000.

Saarländische Künstler um Mia Münster. [Ausstellungskatalog, Museum im Mia-Münster-Haus, St. Wendel]. Bearb.: Corneliëke Lagerwaard. St. Wendel, 1989.

Mia Münster 1894-1970, hg. v. Corneliëke Lagerwaard, Museum St. Wendel. St. Wendel 1995.

Albert Haberer: Mia Münster (1894–1970) zum Gedenken. In: Heimatbuch des Landkreises St. Wendel. 18 (1979/80), S. 78 f.

<https://institut-aktuelle-kunst.de/kuenstlerlexikon/muenster-mia>

<https://museum-wnd.de/sammlung-mia-muenster/>

Herzogin Luise

Freese, Josef und Gerhard Schnur: Luise Herzogin von Sachsen-Coburg-Saalfeld 1800-1831. Ein Porträt. Dillingen 2006.

Und grüße die Kinder von mir. Briefe der Herzogin Luise von Sachsen-Coburg-Saalfeld aus und nach St.Wendel 1824-1831. Hg. Von Stadtarchiv St. Wendel, Staatsarchiv Coburg. St. Wendel 2019.

Nikolaus Lauer

Wiercinski: Der Pastelmaler Nikolaus Lauer 1753-1824. Werkverzeichnis. Dillingen 2004.

St. Wendelin

Naumann, Johannes: Der heilige Wendelinus. Ein Stadtpatron erobert die Welt. Dillingen 2009.

Die Legende vom Heiligen Wendelin in dreizehn Zeichnungen von Joseph Ritter von Führich. St. Wendel 2009.

Selzer, Alois: St. Wedenlin. Leben und Verehrung eines alemanisch-fränkischen Vollksheiligen. Wien 1962.

Philipp Jakob Riotte

Spengler, Gernot: Der Komponist Philipp Jakob Riotte aus St.Wendel – sein Leben u. seine Instrumentalmusik. (Diss.). Saarbrücken 1972.

Spengler, Gernot: Philipp Jakob Riotte. In: Saarländische Lebensbilder. 1 (1982), Saarbrücken 1982, S. 109–125.

KOPIERVORLAGE

Arbeitsauftrag:

Schreibe alle Adjektive auf, die Dir zu dem Bild einfallen. Bilde anschliessend mit diesen Wörtern Sätze, die das Bild beschreiben oder das Bild weitererzählen!

The page contains 20 empty ovals arranged in a grid-like pattern, intended for writing adjectives and sentences. The ovals are arranged in five rows: the first row has 3 ovals, the second and third rows have 4 ovals each, the fourth row has 3 ovals, and the fifth row has 2 ovals. The ovals are intended for writing adjectives and sentences.

KOPIERVORLAGE

Bewegliche Figurencollage nach einem Entwurf für ein Karnevalskostüm von Mia Münster

Für den Bastelbogen benötigst Du:

Schere, Cutter, 6 bzw. 7 Musterbeutelklammern und Buntstifte

1. Alle Teile — Arme, Beine, Kopf und Körper — entlang der Außenlinien ausschneiden.
2. Die schwarzen Punkte mit einer Nadel o.ä. durchstechen.
3. Dann die einzelnen Teile mit Buntstiften farbig anmalen, so dass die Figur Dein ganz eigenes Kostüm trägt.
4. Jetzt die Teile mithilfe der Musterbeutelklammern locker verbinden. Die Einzelteile müssen beweglich bleiben.
5. Auf der Rückseite kannst Du noch einen Holzspieß mit Kreppband festkleben, dann hast Du eine bewegliche Stabpuppe.

